

Computer - ganz neutral

GMD zeigte Perspektiven auf

mit Sankt Augustin. Computer: Die einen verbinden damit die Angst vor einer technisierten Welt und fürchten, das Elektronenhirn als „Jobkiller“, die anderen bewerten den unaufhaltsamen Fortschritt der Technik und die notwendige Weiterentwicklung der Informationstechnologie als ein Muß, um Anschluß zu halten an weltweite wirtschaftliche Bedingungen. Dieses Für und Wider sowie zukünftige Perspektiven der Arbeit mit dem Computer erkor die Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung (GMD) als zentralen Aspekt für den „Schloßtag 1983“.

„Informationstechnologie — eine Gemeinschaftsaufgabe von Wirtschaft, Wissenschaft und Staat“ hieß denn auch das Thema von Bundesforschungsminister Dr. Heinz Riesenhuber, mit dem er gestern auf Schloß Birlinghoven die Reihe der Vorträge eröffnete. Die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft in den nächsten Jahren werde in großem Maße vom Fortschritt der Informationstechnik abhängen. Bei ihrer hohen Exportabhängigkeit und dem zunehmenden wirtschaftlichen Druck, vor allem aus Japan und den USA, könne es sich die Bundesrepublik nicht leisten, den Anschluß zu verpassen, erklärte Riesenhuber vor 250 Gästen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Mit einem umfassenden Regierungsbericht über die Kommunikations- und Informationstechnik sollen, so der Minister, die Weichen für eine langfristige Politik gestellt und bessere Bedingungen für Entwicklungen auf dem Gebiet der Informationstechnik geschaffen werden.

Diesen Anforderungen und Zielen trägt auch die GMD Rechnung. Vorstandsvorsitzender Professor Dr. Norbert Szyperski betonte, daß sich die GMD durch Neuorientierung ihrer Aufgaben und ihrer organisatorischen Struktur den Anforderungen der Zukunft gestellt habe, um ihren Beitrag zur „Aufholjagd“ der Bundesrepublik im Bereich der Informationstechnik zu leisten. Szyperski, dem die derzeitige Forschungskapazität „eine Potenz zu klein“ ist, erwähnte in diesem Zusammenhang verstärkte Kontakte sowie gemeinsame Projekte mit Industrie und Wissenschaft und die Einrichtung von Forschungsstellen der GMD an Universitäten.

„Ob diese Anstrengungen erfolgreich sein werden, hängt unter anderem auch davon ab, wie die Bevölkerung zum Computer eingestellt ist“, heißt es in einer Studie von Dr. Peter Hoshka, dem Leiter des Institutes für Angewandte Informationstechnik. Fazit dieser Erhebung: Die Meinung der Bevölkerung über Computer und deren Auswirkungen ist in vielen Punkten einhellig und deutlich. In den Einzelaussagen hielten sich Vor- und Nachteile jedoch stets die Waage. Die Befragten hoffen auf wissenschaftlichen Fortschritt, auf eine Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und auf Erleichterungen am Arbeitsplatz. Befürchtet werden gleichzeitig aber auch die Vernichtung von Arbeitsplätzen, mehr Überwachung und in gewisser Hinsicht unangenehmere Arbeitsplätze durch den Computer. Vor allem bei den Benutzern von Informationstechnik ist die Arbeitslosigkeit zum Hauptargument gegen den Computer geworden. Dazu komme, so Professor Dr. Detlef Müller-Böling von der Universität Dortmund, mangelnde Einbeziehung der Beschäftigten in die Gestaltung der neuen Systeme am Arbeitsplatz.

Ein „gestiegenes nichtkonkretes Bedrohungsgefühl“ stellte die GMD häufig als Assoziation auf die Frage nach dem Computer fest. Diesem Umstand widmete sich Dr. Carl Adam Petri, Leiter des Institutes für Methodische Grundlagen, im letzten Referat des Tages. Petri machte sich in einer Studie Gedanken über die „Vermenschlichung“ des Computers, von vielen Bürgern als Heilmittel gegen die Furcht vor einer übercomputerisierten und damit unmenschlichen Gesellschaft angesehen.

Durch eine solche Entwicklung würden jedoch alle Befürchtungen weit übertroffen, warnte Petri, dem die Horrorvision des Computers als Person in rechtlichem Sinne vorschwebte. Es müsse gelingen, Vorstellungen von einer realisierbaren Zukunft zu entwickeln, in der die menschliche Gesellschaft harmonisch mit der Computertechnik lebe. Der Computer solle als Teil eines informationstechnischen Mediums entwickelt werden, das gemäß seiner Bestimmung lediglich der Verknüpfung von Nachrichten diene. Petri wört-

lich: „Der Kern dieses Mediums muß völlig interessenneutral und damit besonders menschen-unähnlich sein.“

Notiz am Rande des „Schloßtages“: Vor dem Gelände der GMD überreichte die „Friedensinitiative von Mitarbeitern der GMD“ Bundesforschungsminister Riesenhuber einen 402 Unterschriften starken Appell

an die Bundesregierung, der Stationierung neuer Mittelstreckenraketen ihre Zustimmung zu verweigern. Grund: Aus fachwissenschaftlicher Sicht mache die Fehleranfälligkeit und Nichtbeherrschbarkeit komplexer militärischer Waffensysteme einen Krieg durch Computerfehler denkbar.



Forschungsminister Dr. Heinz Riesenhuber (links) und GMD-Vorstandsvorsitzender Professor Dr. Norbert Szyperski beim „Schloßtag“.